

Montag, 17. August 2009

Frankfurt

Eine Hommage an Rubinstein

Malerin Isabella Degen fühlt sich noch heute dem Pianisten verbunden

Das Jüdische Museum Frankfurt besteht seit 20 Jahren. In einer sechsteiligen Serie veröffentlichen wir in dieser Woche die interessantesten Geschichten und die besten Fotos aus dem Jubiläumsbuch, das im Societäts-Verlag erschienen ist. Lesen Sie heute zum Auftakt: Malerin Isabella Degen und ihre Hommage an Arthur Rubinstein.

Frankfurt. Die Idee: Zum Jubiläum sollten nach mehr als 100 „normalen“ Ausstellungen die Besucher und Freunde des Jüdischen Museums erstmals selbst im Mittelpunkt stehen. Museumsdirektor Raphael Gross rief die Bürger dazu auf, Gegenstände, mit denen sie etwas Jüdisches verbinden, in sein Haus am Untermainkai zu bringen. „Ein gewisses jüdisches Etwas“ hieß die außergewöhnliche Aktion, ihr Erfolg war überwältigend. Hier der Beitrag der Malerin Isabella Degen:

„Ich bin gebürtige Polin und lebe seit 1987 in Deutschland.

Mein gewisses jüdisches Etwas ist Arthur Rubinstein – Pianist und Virtuose des 20. Jahrhunderts. Er wurde 1887 als das siebte Kind einer polnisch-jüdischen Handwerkerfamilie in Lodz, Polen, geboren.

Er war in meinem Leben eine Ikone. Meine Mutter hat mir in meiner Kindheit von ihm und seinem wunderbaren Klavierspiel viel erzählt.

Sie hatte ihn 1937 während einer Reise zu ihren Eltern in die USA auf dem Schiff „Batory“ kennen gelernt. Er gab auf dem Schiff Konzertvorstellungen für die Reisenden. Meine Mutter erzählte mir von seinen Händen, die wie für das Klavierspiel gemacht zu sein schienen, erstaunlich zierlich, aber so beweglich

und dehnbar als seien sie aus Gummi. Im Jahre 1938, als auch in Polen anti-jüdische

**Jüdisches Leben
in Frankfurt** Serie
Teil 1

Gesetze proklamiert wurden, verlegte Rubinstein seinen

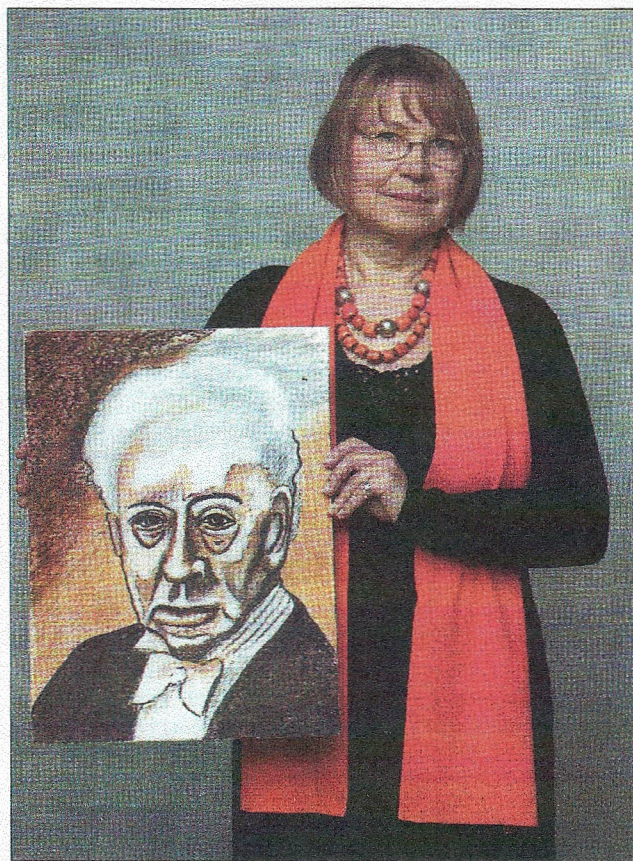
Wohnsitz nach Amerika, wo er 1946 die amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt.

Meine Mutter träumte davon, ihn irgendwann einmal wieder zu sehen oder zu hören.

Nach dem Krieg besuchte Rubinstein mehrmals Polen. 1960 war er ehrenamtlicher Vorsitzender der Jury des Internationalen Chopin-Wettbewerbes in Warschau. Die Veranstaltung wurde von ihm eröffnet, in dem er Chopins Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 f-moll mit dem National Philharmonic Orchestra spielte.

Damals war ich 14 Jahre alt und wollte nach allem, was ich von ihm gehört habe, unbedingt Arthur Rubinstein sehen! Meine Mutter besorgte die Karten und mit großem Glück sind wir im Konzert gelandet.

Das war für mich ein unvergessliches Erlebnis für mein ganzes Leben. Ich durfte diese Ikone unter den Pianisten erleben. Ich durfte ihm Blumen überreichen. Ich durfte ihm die Hand drücken und kann heute noch seine Hand in meiner Hand fühlen.“



Isabella Degen ist studierte Diplomsporlerin, arbeitet seit etwa 20 Jahren als Malerin und lebt seit dem Jahr 2002 auf Teneriffa.
Foto: Jörg Baumann

Geschenkte Geschichten. Zum 20-Jahres Jubiläum des Jüdischen Museums Frankfurt, mit einem Beitrag von Ulrike Kolb und Fotografien von Jörg Baumann, hg. von Raphael Gross, Michael Guggenheimer, Katarina Holländer, Christine Wern, Societäts-Verlag Frankfurt am Main, 2009, 252 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, 19,80 €, ISBN 978-3-7973-1145-0.